

Polnischer Protest

gegen die sowjetrussischen Flottenmandate

Die „Chicago Tribune“ aus Warschau meldet, wird die polnische Regierung der Sowjetregierung eine Note überreichen, in der behauptet werde, daß die Sowjetflotte in polnischen Gewässern mandatiert habe, und gegen diese Verletzung polnischer Hoheitsrechte energisch protestiert würde.

Die interalliierte Rheinlandkommission nach Wiesbaden verlegt

Wie die Agentur Havas mitteilt, hat die interalliierte Kommission für die besetzten Gebiete gestern offiziell den Beschluß gefaßt, ihren Sitz von Koblenz nach Wiesbaden zu verlegen. In Wiesbaden sollen außer den Dienststellen der interalliierten Kom-

mission nur sehr beschränkte Truppenbestände bleiben. — Die Räumung der zweiten Zone wird am 20. September beginnen und Ende November beendet sein.

Unfall bei den Mandatieren der Sowjetflotte

Nach einer Meldung der russischen Militärverwaltung haben bei den kürzlich abgeleiteten Mandatieren der sowjetrussischen Flotte die beiden Torpedoboote „Wolodaroff“ und „Woi-koff“ Beschädigungen erlitten und mußten ins Kronstädter Dock zur Reparatur eingebracht werden. Der Zusammenstoß erfolgte in der Nacht zum 7. d. Mts. bei der Ausführung schwieriger taktischer Übungen im westlichen Teil des finnischen Meerbusens, während deren ein außerordentlich starker Sturm herrschte. Beide Schiffe trugen am Buge Lecks davon, doch blieben die Maschinen und die Ausrüstung unversehrt. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Matrosen getötet, zwei schwer und zwölf leicht verletzt.

Die Juden in Palästina

Von Ewen Jedin

Der berühmte Afrikanforscher hat vor einigen Jahren über Palästina ein aufschlußreiches Buch — mit dem Titel „Jerusalem“ — geschrieben, das im Verlag Brockhaus erschienen ist. Was er über die jüdische Kolonisierung Palästinas darin sagt, dürfte anlässlich der Unruhen dort interessieren.

Die erste Anlage der Alliance Israélite Universelle war die 1870 begründete Ackerbauerschule in Mikwe-Israël, an der besonders der Pfarrer Carl Reiter tätig war. Die erste Kolonie (1878) war Petach Tikwa, das „Tor der Hoffnung“; sie liegt etwa 12 Kilometer nördlich von Sarona und ist mit 3600 Einwohnern heute die größte von allen. Dann folgte Rischon le Zion, das jetzt 900 bis 1000 Einwohner zählt, der Mehrzahl nach russische Studenten, begeisterte Zionisten, die ihre Rasse vor dem Untergang in der Diaspora retten wollen. Sie nennen sich Billa nach den Anfangsbuchstaben des Psalmverses: Bene Jakob lechu Umaneha („Kinder Jakobs, laßt uns gehen“), eines Mahnrufes, auszuweichen und ein Reich zu gründen oder das alte wiederherzustellen. Andere Kolonien sind: Rehobot mit 1200 Einwohnern, Wadi el Chamia mit 150, Wadi Katra mit 120, Etzion mit 250, Bir Jasob mit 150, Kufra Saba mit 40, Chuliba mit 40, Kasrarije mit 30 und Artuf mit 100 Einwohnern. Alle diese Ortschaften liegen mehr oder weniger weit von Jaffa entfernt. Jüdische Kolonisten wohnen übrigens nicht nur in Judäa, sondern auch in Samaria, auf der Ebene Jezreel und in Ober- und Untergaliläa.

Die jüngere Generation der jüdischen Einwanderer strebt nach Vermittlung der Eigenheimidee. Jeder soll seinen Grund und Boden haben, um von fremder Hilfe unabhängig zu sein. Der Gemeinschaftsgedanke steht über allem; er duldet keine Spekulation mit Land oder wachsender Saat, sondern läßt den Ertrag der Arbeit allen zugute kommen. Auch die Wein-fabrikation ist gemeinsamer Betrieb. Jeder Weindauer liefert seine Traubenernte an die Zentralverwaltung ab, wird dadurch Teilhaber des Unternehmens und erhält seinen Anteil am Gewinn.

Die hauptsächlichsten Landwirtschaftserzeugnisse sind Wein und Mandeln. Vor kurzem hat man das „gemischte System“ eingeführt, um gegen die Unsicherheit der Ernte — eine Folge des wechselvollen Klimas — einen Rückhalt zu besitzen. Die Kolonie erzeugt viele Millionen Liter Wein jährlich. Die Gärung geht in einem drei Stod hohen Gebäude vor sich, in dem 230 Fässer von 10 000 Litern lagern. Etwa 100 „Amphoren“ fassen je 30 000 Liter. An die Staatskasse führt die Fabrik jährlich 100 000 Franken ab.

Ein Düngengürtel, der von Westen her anrückt, droht die Kolonie zu ersticken. Man sucht daher die Dünen dadurch zu binden, daß man zwischen ihnen Eucalyptus, Kasuarinen, Tamarisken und einige Pinusarten anpflanzt. Die Baumschule zählt zurzeit 20 000 Eucalyptustämmchen, die bald in den Dünen-gürtel eingepflanzt werden sollen. Von 1917 an sollten jährlich 200 Hektar gebunden werden; dann wäre also in zehn Jahren der ganze etwa 2000 Hektar umfassende gefährliche Düngengürtel gesiegt. Durch gute Bodenbewirtschaftung hofft man Wohn-plätze und Ländereien für eine große Zahl neuer Einwanderer zu gewinnen. Dschemal Pascha hatte deshalb der Bevölkerung diese Dünengebiete als Eigentum für alle Zukunft zugesichert.

Die schlimmsten Feinde der Kolonie sind die Heuschrecken, die unregelmäßigen Niederschläge, der vernichtende Schit-rakko und die Schakale, die Trauben und Melonen leidenschaftlich lieben. All dieser Feindlichkeiten weiß sich aber das Kolonistenvolk tapfer zu erwehren.

Ein Besuch der jüdischen Kolonien in Palästina führt von selbst auf das Problem des modernen Zionismus. Er hat zwei Wurzeln. Die eine ist die Befürchtung vieler Juden, daß sie in der Diaspora verschwinden, b. h. von den Völkern, zwischen denen sie leben, aufgelöst werden. Diesenigen nun, die ihre Rasse und ihren Glauben treu bewahren und nicht verschwinden wollen, sehen in der Auswanderung nach Palästina die einzige Rettung. Die andere Wurzel sind die Judenverfolgungen in Rußland und überhaupt der Antisemitismus. Die russischen Juden wandern jedoch meist nach Amerika aus, wo sie leichter vorwärtskommen; aber auch dort gehen sie als Rasse unter. Die Zahl der amerikanischen Juden beläuft sich bereits auf 3 1/2 Millionen, und neuerdings hat man ihre Einwanderung nach den Vereinigten Staaten erschwert, da sie überhand zu nehmen drohten und die Arbeitslöhne drückten. Die besseren Elemente, die für ideale Ziele kämpfen, wenden sich nach Palästina, wo der Kampf ums Dasein weit härter ist als in Amerika.

Vor 2000 Jahren wurde das Staatsleben der Juden zerstört. Aber die Hoffnung auf seine Wiederherstellung und die Sehnsucht nach Jerusalem lebt noch immer. Die Rückwanderung begann schon vor 3000 Jahren, als gelehrte Juden talmudischer Studien wegen ihre alte Heimat aufsuchten. Im 18. und besonders im 19. Jahrhundert verließen zahlreiche alte Juden Osteuropa, um im heiligen Lande zu sterben. Sie und ihre jüngeren Begleiter gründeten die jüdischen Kolonien in Jerusalem, Bebron, Safed und Tiberias. Aus Europa erhielten sie regelmäßige Unterstützung (Chaluka), und das Interesse an der Auswanderung nahm zu. Nun entstand der Gedanke, alle Juden der Welt sollten sich vereinen, um die alte jüdische Landwirtschaft im heiligen Lande wieder zu erwecken. Das führte 1870 zur Gründung der Alliance Israélite Universelle und ähnlicher Vereine. Democh wären der Zionismus und die Kolonien untergegangen, hätte nicht Baron E. Rothschild Anfang der achtziger Jahre die Bewegung dadurch gerettet, daß er sie mit hundert Millionen Franken unterstützte. Dieses Kapital ermöglichte es, Weinbau in größtem Stil zu unternehmen. Im Jahre 1900 setzte Baron Pisch für die jüdische Kolonisation außerhalb Europas zweihundert Millionen aus. Im selben Jahr griff eine englische Gesellschaft, die Jewish Colonisation Association, mit Hilfe Rothschilds die Sache systematischer an und gründete mehrere

Kolonien. Einige Jahre später trat in Jaffa die zionistische Organisation ins Leben, die, gestützt auf den jüdischen Nationalfonds, eine Reihe von Musterbetrieben einrichtete. Auch europäische Juden legten ihr Geld in diesem Unternehmen an, das sich vortrefflich verzinste. Besonders wurden Wein, Apfelsinen und Mandeln gebaut. Zurzeit gibt es vierzig solcher Kolonien mit 50 000 Hektar Land und 12 000 Einwohnern, und man schätzt ihr Vermögen auf 85 Millionen, den jährlichen Betrag auf 6 bis 7 Millionen Franken.

Dann stellte Theodor Herzl die Nationalitätenfrage in den Vordergrund. Er berief 1897 einen Kongreß nach Basel, der die Erringung einer politisch und rechtlich geschützten Heimat der

Juden in Palästina als Ziel des modernen Zionismus aufstellte. Hunderttausend Juden aller Länder haben sich diesem Programm angeschlossen. Die fruchtigste Unterstützung erfährt die Bewegung natürlich in Ländern, wo die Juden arm und unterdrückt sind, wie in Rußland, Polen, Rumänien, Galizien und der Bukowina. In Westeuropa gewinnt sie nur langsam Anhänger, Unterstützung aber findet sie auch hier.

Im Jahre 1910 zählte man in Palästina 88 000 Juden; ihre Zahl war kurz vor dem Kriege auf 100 000 gestiegen, war aber jetzt wieder auf 86 000 gefallen. Sie bilden also nur etwa ein Sechstel der ganzen Bevölkerung des Landes. In Jerusalem wohnten etwa 50 000, in fünf größeren Städten 28 000, in den Kolonien 8000. Mehr als ein Drittel ist arm und lebt von „Chaluka“, die alljährlich im Betrag von mehreren Millionen Franken aus der ganzen Welt eintrifft. Die übrigen ernähren sich durch eigene Arbeit. Vermögende Kaufleute sind in der Minderheit. Die Kolonisten sind besser gestellt als ihre Volksgenossen in den Städten. Von den 30 000 Quadratkilometer Palästinas sind nur 500 jüdischer Besitz. Der Zionismus steht seine Aufgabe auch darin, die Juden zur Landwirtschaft zu erziehen, ein Ziel, das natürlich nur erreicht werden kann, wenn mehr Land in ihre Hände übergeht.

Die heutige jüdische Bevölkerung Palästinas zerfällt in drei Gruppen Einwanderer: 1. Sefarim, das sind Juden, die zur Zeit Nebukadnezars aus Spanien vertrieben wurden; sie sprechen Spanisch, also das klassische Spanisch des Cervantes; 2. Juden, die im 18. und 19. Jahrhundert aus religiösen Gründen Osteuropa verlassen mußten; 3. Juden, die in den letzten dreißig Jahren als Kaufleute und Handwerker zugewandert, oder vom Zionismus angelockt wurden. Gruppe 2 und 3 sind Ashkenasim, d. h. Juden aus Rußland, Polen, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Holland. Sie sprechen Jiddisch, das zum großen Teil aus dem Deutsch des 14. und 15. Jahrhunderts besteht. Dazu kommen Einwanderer aus Georgien (Gurtschi), aus Persien (Abchemi), aus Mesopotamien und Aleppo (Paleh), aus Marokko und anderen Gegenden Afrikas (Mohrabim), aus Buchara (Bucharim) und schließlich eine Minderheit aus Yemen.

Rund um die Welt

Ein neues Grubenunglück

Übermalige Schlagwetterexplosion auf der Charles-Grube
Bisher 12 Tote

Infolge der vorgestrigen Explosion auf Schacht II der Charles-Grube bei Saarbrücken waren die Ventilatoren des Schachts gerstört worden, und die Wetterführung verlagerte. Gestern nachmittag hat sich eine neue Explosion ereignet, wie man annimmt, durch schlagendes Wetter. Durch diese Explosion, die viel gewaltiger war als die vorgestrige, wurden die elektrische Zentrale und das Kesselhaus völlig in Trümmer gelegt. Bisher hat man zwölf Tote geborgen. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten wird vorläufig mit etwa 30 angegeben: Es läßt sich auch noch nicht sagen, wieviel Mann sich in dem Bergwerk befanden; es sollen 60 bis 80 gewesen sein.

Feuer am Berliner Deutschen Dom

In der Kuppel des Deutschen Domes auf dem Gendarmenmarkt in Berlin entzündete gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr aus bisher noch nicht bekannter Ursache Feuer. Gegenwärtig finden an dem umfangreichen Ausbesserungsarbeiten statt, und das ganze Gebäude ist mit Gerüsten umkleidet. Unter anderem wird auch die Kuppel mit neuen Deckplatten versehen. Vermutlich ist die Entstehung des Brandes auf die mit dieser Arbeit verbundenen Arbeiten zurückzuführen. Der Brand wurde bald von der Feuerwehr, die mit zwei Sägen anrückte, auf seinen Fehz beschränkt. Der Brand hätte unübersehbare Folgen angenommen, wenn die Feuerwehr nicht so schnell zur Stelle gewesen wäre.

Mord und Selbstmord im Auto

Ueber eine blutige Tragödie im Auto wird aus Roth bei Nürnberg berichtet, wo am Sonntagabend ein Herr und eine Dame ein Auto zu einer Fahrt nach dem Bahnhof gemietet hatten. Untertwegs hörte der Chauffeur, der für die Fahrt im voraus bezahlt worden war, hinter sich plötzlich einen Schlag fallen. Er hielt sofort an, öffnete den Wagen und fand die Dame mit durchschlagener Schläfe, ihren Begleiter mit durchgeschüttelter Kehle tolos auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 33jährigen Händler Karl Knorr und die etwa 30jährige Frau Käthe Baumann aus Ingolstadt handelt.

Selbstmord in der Kirche

Wegen des Todes seines Hundes

Der 74jährige Kirchenhelfer Wilhelm Wisfener aus Mem-pin in Stargard i. Pom. wurde gestern in der Kirche erhängt aufgefunden. Vor einiger Zeit war ihm ein Hund verendet und er äußerte Bekanntheit gegenüber, er habe nun auch keine Freude mehr am Leben. In letzter Zeit nahm er keine Nahrung mehr zu sich. Als seine Frau gestern nachmittag die Glocken läuten wollte, entdeckte sie den Toten, der am Treppengeländer hing.

Auf dem Wege zum Standesamt vom Auto angefaßt

Die Braut gestorben

Am Sonntagnachmittag stieß ein mit sechs Personen besetzter schwerer Tourenwagen des Kaufmanns William Heumann aus Berlin in Brauchschdorf bei Witten (W.-Schl.) mit einem leichteren Automobil zusammen, der ein Brautpaar mit den Trauzeugen zum Standesamt bringen wollte. Der Zusammenstoß war infolge der hohen Geschwindigkeit des Berliner Wagens so heftig, daß der kleinere Wagen umgestürzt und die Insassen schwer verletzt wurden. Sowohl das Brautpaar, wie auch die Zeugen mußten in das Witten Krankenhaus gebracht werden; die Braut, ein frühes Kind aus Brauchschdorf, ist in der Nacht zum Montag an ihren Verletzungen gestorben. Auch eine Dame des Berliner Autos wurde bei dem Zusammenstoß erheblich verletzt.

Dorfbrand infolge Blitzschlages

In Raehlig bei Hildburghausen schlug der Blitz in eine Scheune. Da die Herdsprechtungen zerstört wurden, wurde die Herangebung der auswärtigen Feuerwehren verzögert. Auch herrschte Wassermangel. In kurzer Zeit sind fünf Wohnhäuser, mehrere Scheunen und Wirtschaftsgelände mit dem gesamten Inhalt eingeäschert worden.

Die Folgen des niedrigen Wasserstandes der Elbe

Das Niedrigwasser hat bei Barförde, unweit von Boizenburg, einen Tiefstand von nur einem Meter erreicht, das sind 1,50 Meter unter Normal. Bei Hochwasser ist an der gleichen Stelle eine Wassertiefe von sieben bis acht Metern. Infolge dieses katastrophalen Niedrigwassers haben sich bei Boizenburg mehrere hundert große Elbkähne und Dampfer angeammelt, die über die Sandbänke bei Barförde nicht hinwegkommen können. Eine lange Reihe an der Weiterfahrt sowohl stromauf- wie -abwärts behinderter Schiffe liegt auf etwa 20 Kilometer Länge des Flußlaufes. Ueber 100 000 Tonnen Schiffsraum mit Millionenwerten an Kohlen, Koks, Salz, Selpeter, Wein, Del, Bier, Städtgütern und anderem liegen auf der Elbe fest. Man beginnt bereits mit der Entladung der Frachtkähne und mit dem Weitertransport in Lastkraftwagen. So bringt z. B. eine große Brauerei seit Tagen Lastzüge mit Eis an die Schiffe, damit die Bierladungen nicht verderben. Bei Barförde ist inzwischen ein Digger eingefest worden, der eine neue Fahrstraße herstellen soll, um so die Schiffssternisse zu beseitigen. Es ist auch noch nicht ausgeschlossen, daß den Schiffen an anderen Stellen der Elbe erneute Schwierigkeiten durch Störungen entstehen. Von den Elbeschiffen kann sich niemand erinnern, daß früher zwei Jahre hintereinander ein ähnlicher Tiefstand des Fahrwassers eingetreten ist; im allgemeinen lagen zwischen zwei Niedrigwasserperioden immer etwa zehn Jahre.

Eingestellter Schiffsverkehr auf der Elbe

Der Wasserpiegel der Elbe ist so stark gesunken, daß nunmehr die Personenschiffahrt zwischen Wustzig und Leitmeritz eingestellt werden mußte. Von Wustzig flussabwärts verkehren die Schiffe vorläufig noch normal.

Ein hoher Pariser Polizeibeamter ermordet

Der Leiter des kriminalistischen Erkennungsamtes in Paris, Bayle, ist gestern vormittag im Justizpalast auf der zu seinem Büro führenden Treppe durch drei Revolverkugeln getötet worden. Der Täter wurde auf der Straße von Polizeibeamten, die die Detonationen gehört hatten, nach kurzer Verfolgung festgenommen. Es handelt sich um einen 43jährigen Handelsvertreter, der die Tat als Racheakt wegen eines von Bayle gegen ihn erlassenen Gutachten verübt haben will. Der Ermordete, der in allen großen Schwurgerichtspräsidenten eine Rolle spielte, galt als Autorität auf dem Gebiete der Anthropometrie, sowie der Feststellung der Echtheit von Kunstwerken und Wertpapieren. Er hatte vor kurzem die Hunde von Glogel im amtlichen Auftrag untersucht und sich gegen deren Echtheit ausgesprochen.

Brandstiftung, um ungeheßel Stehlen zu können

Geständnis des Schwerverbrechers Bafelt

Der am Sonntagabend von der Kriminalpolizei in Gbrühl in einem Gasthaus verhaftete 29 Jahre alte wohnungs- und stellenlose Meister Bafelt hat am Sonntag und Montag Geständnisse abgelegt, in denen er zugibt, die Brände in der Nacht zum 12. September und in Alt-Debernitz in der Nacht zum 14. September angelegt zu haben, um — nach seiner Taktik — die Nachbarsleute aufzuwecken, damit sie sich an den Löscharbeiten beteiligten und er selbst seine Diebstähle ungehindert ausführen konnte. Während Bafelt anfangs behauptete, daß ihn beim Anlegen der Brände ein Unbekannter unterstützt habe, hat er heute eingestanden, allein gewesen zu sein. Da sich Bafelt seiner Braut wegen in letzter Zeit viel in der Bauhener Gegend aufgehalten hat, wird vermutet, daß auch die vielen Brände, die sich in der letzten Zeit in der dortigen Gegend ereigneten, Bafelt zuzuschreiben sind. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Unaufgeklärtes Verschwinden eines amerikanischen Millionärs

Wie die Blätter aus Eberburg melden, ist der amerikanische Millionär Harris während der Überfahrt von Newport nach Eberburg an Bord des Passagierdampfers „Homerick“ verschwunden. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben.

In junges aufgef...
gangene...
stellung...
das Ber...
jährig...
die 191...
in den le...
reits die...
insolgef...
rung erge...
enden E...
Wo...
Bo...
Un...
nen Tel...
nicht me...
Ganz...
des So...
Planete...
gen? U...
streut in...
menge...
Gen...
das Sch...
dem ma...
aber ger...
lich end...
Die...
Die...
fleiß nie...
ist gleich...
baren...
Systems...
frage, t...
beiden...
in Bezug...
der Mil...
gesetzt...
III...
find aus...
hervorge...
gleich...
flinstern...
allgemei...
straße...
Ber...
nen Ja...
und die...
h. die v...
hervorge...
Udebar...
fernt fr...
bläuliche...
finden...
Bet...
gleich...
wie sie...
festgeste...
tel, durc...
Beschwin...
endliche...
unseres...
wegungen...
einer ur...
den Pol...
Wit...
nur eine...
dern Me...
Himmels...
mehr als...
schen...
Wäl...
ten und...
die nicht...
so etwas...
Himmels...
selbst...
Raum...
Sterne...
ligkeit...
Nur die...
nen tren...
als ob...
Ben...
die Wal...
gen Reb...
garten...
ganden...
versum...
bar sind...
und dur...
bulosen...
Die...
Wet...
demselbe...
Artikels...
Der...
Mitstra...
gleich ge...
ogean.